Deutschlands achtzehntes Jahrhundert.

IV. Heft.

1782

IV.

Fastnacht.

Alles, was Einfluß auf die Sitten einer Nation hat, verdienet unsre Aufmerksamkeit. — Ohne allen Zweifel gehört unter diese Klasse auch die **Fastnacht**. — Wir wollen ihrem **Ursprung**, und auch ihrer **Ankunft in Deutschland** nachspüren; und dann ihre **Misbräuche** rügen.

Spiele und Schauspiele waren schon bey den ältesten Völkern in Uebung; — die **Römer** (ich übergehe die **Egyptier** und **Griechen**) hielten sie für die würdigste Erhohlung ihrer Helden, und für den nüzlichsten Zeitvertreib ihrer Bürger; schon **Romulus** stiftete dergleichen in seinem neuen **Rom**, und **Tarquinius** verherrlichte sie durch den zirkelförmigen Bau der Rennbahn, daher sie in der Folge die **Zircensische** genannt wurden.

Die ersten dieser öffentlichen Belustigungen bestanden in Wettrennen der Wagen und Pferde; bis endlich unter dem **Brutus** auch Ringer, und Fechter auftraten; — endlich ließ man Menschen mit Bären und Löwen kämpfen; — und unter dem **Sylla** nahm man den leztern auch die Ketten ab, um das Vergnügen durch die größere Gefahr des Kam-

pfes zu vermehren. Diese Vorstellungen brachten Wildheit und Grausamkeit in den sittlichen Karakter der Römer, — schikliche Eigenschaften für ein Volk, das durch Eroberungen groß werden sollte.

So wie aber nach vielen besiegten Nationen der Luxus ihre Sitten weichlicher machte, traten **Tänze**, und **Gesänge** an die Stelle dieser wilden Ergözungen; — sie bedienten sich dabey nach dem Beyspiel der Griechen der dichterischen Sprache, und ihre beßten Talente wetteiferten in Versen. (a)

Unter allen Opfertägen, mit welchen sie das Jahr hindurch die Götter verehrten, waren jene die feyerlichsten, an denen sie dem **Bacchus**, und der **Ceres** die Erstlinge ihrer Früchte brachten; man zechte dabey mit Verschwendung; und Überfluß herrschte in den niedlichsten Speisen, und den kostbarsten Getränken. (b)

Das

(a) Terenz war der erste und beßte ihrer Schauspieler.

(b) Diese feyerliche Lustbarkeiten wurden *Bacchanalia* genannt; und pflegten im Monat Hornung gehalten zu werden. Anfänglich erschienen nur die Weiber dabey; in der Folge aber gesellten sich auch Männer, dann endlich auch Mädchen, und Junggesellen dazu, die sich aller Gattung der Ausschweifungen, und der Laster überliessen. — Der gottesdienstliche Vorwand

Das Vergnügen schien ihnen noch nicht vollkommen zu seyn; sie liessen **Gaukler** aus Hetrurien kommen, die mit ihren Spöttereyen ihre herrschende Laster neken mußten; dadurch glaubten sie den Zorn der Götter zu versöhnen: aber die ganze Kunst dieser **Gaukler** bestand in ungesitteten Possen, unter welchen sie nach dem Tone einer Flöte tanzten. — Man schreibt diesem Zeitpunkt das Verderben ihrer Sitten zu.

Mit den Römern kamen diese Possenspiele auch nach Deutschland, und so wie viele heydnische Gebräuche troz aller Wachsamkeit der Kirche im Orient, und Occident in die christliche Religion hinüber giengen, liessen sich auch die neubekehrte Deutsche von denselben hinreissen. — Schon **Bonifaz**, der Deutschen Apostel, sahe sich im Jahr 742. genöthiget, dem Pabst **Zacharias** über die Bacchanalien der **Baier, Franken**, und **Schwaben** seiner Zeit, und über die dabey vorkommende Misbräuche zu klagen. (c)

wand mußte alle die abscheulichste Unzucht, Todschläge und Vergiftungen, an denen es dabey nicht ermangelte, rechtfertigen; bis endlich nach Umfluß vieler Jahre diese ärgerliche Gebräuche durch ein scharfes Verbot des Senats aufgehoben wurden.

(c) **Siehe Sterzingers neue histor. Abhandlungen** der

Zu Karls des Grossen Zeiten unterhielten alle Fürsten des Reichs (selbst die Bischöfe und Aebte nicht ausgenommen) das ganze Jahr hindurch ihre **Gaukler** und **Possenreisser**; diese mußten sich vorzüglich bey grossen Gastmalen, und andern öffentlichen, auch sogar gottesdienstlichen Feyerlichkeiten gebrauchen lassen. (d) Aber die jährliche Bacchanalien, womit sich das ganze Volk belustigte, waren immer dem Monat Hornung vorbehalten, so wie zu dieser Zeit die alte heydnische Deutsche ihre Spurcalia zu feyern pflegten. Die zügellose Ausgelassenheit, mit welcher diese Feste begangen wurden, ist nicht zu beschreiben, bis endlich weise

der baierischen Akademie 2 B. p. 328. Allwo auch p. 349. von einem uralten freysingischen Manuscript des 8ten Jahrhunderts Meldung geschiehet, darinn die bitterste Klagen eines freysingischen Bischofs über diese ausschweifende Schwärmereyen enthalten sind. Und im Entwurf vom Zustande der baierischen Kirche unter Herzog **Theodor** 22. p. 21. beschreibt er aus des Bischofs Faustini Rede de calendis Januariis diese Ausgelassenheiten näher.

(d) Dahero herrscht noch heut zu Tage in den Niederlanden, und andern rheinischen Provinzen der üble Gebrauch, daß solche **Gaukler** in Harlequins-Kleidung bey öffentlichen Processionen, sogar am Fronleichnamsfeste dem Sakrament vortanzen müssen.

weise Polizey-Geseze dieselbe in gewisse Schranken gebracht, dadurch sind unsere iezige Carnevals-Lustbarkeiten gegen die ehemalige Fastnachts-Tollheiten in etwas gesitteter geworden. (e)

Keine Zeit schien zu diesen Lustbarkeiten schiklicher zu seyn, als jene, welche der gewöhnlichen großen **Kirchenfasten** vorgehet. Eine lange Reihe düsterer Tage, die man vor sich sah, und die allein dem Gebet, und der Abtödtung sollten gewiedmet werden, brachte die Christen auf den Gedanken, von den Freuden des Lebens gleichsam einen feyerlichen

(e) So hat man z. B. in unterschiedlichen Ländern ungestalte abscheuliche Masquen, das Degen tragen, bisweilen auch die Hazardspiele verboten. Auch dürfen geistliche Personen daran keinen Theil nehmen, weil sowohl das kanonische Recht, als auch die Reichsgeseze ihnen in anständiger Kleidung zu erscheinen gebiethen. — In den meisten akademischen Gesezen sind selbe ebenfalls, so wie alle Masqueraden überhaupt untersagt. — Nicht weniger darf auch nach aller Rechtsgelehrten Meynung die Frau nicht ohne den Willen des Mannes bey dergleichen Lustbarkeiten erscheinen; und wenn sie es doch thut, soll der Mann berechtiget seyn, ihr eine körperliche Züchtigung widerfahren zu lassen. — **Deutsche Encyclopedie.**

schied zu nehmen, (f) und dazu waren die lange Winter-Abende die bequemste. — Die nächtliche Ergözungen haben ohnehin schon vor den täglichen etwas zum voraus. —

Jezt versammelt man sich in grossen Städten gleich nach dem ersten Monde des Jahres in glänzende Abendzirkel und Gesellschaften; man öffnet zum allgemeinen Vergnügen die Schauspielhäuser; man erlaubt öffentliche Tänze, Umzüge und Masqueraden: (g) und es ist dem Handwerksmann eben so wohl wie dem Adelichen gestattet, so lang es ohne wilde Verlezung der Polizey-Verordnungen (h) geschiehet,

Das Ding geht aber in praxi nicht: ist also nur theoretisch zu verstehen. *W.*

(f) Einige Gelehrte wollen daher die Ethimologie des Worts *Carneval* von dem lateinischen *Caro vale!* herleiten. *E.*

(g) Es braucht nur eine gute Meynung, und die Fastnacht könnte weit verdienstlicher werden, als die Qual-volle Fasten. Die meisten Menschen verkleiden sich das ganze Jahr, und wollen für etwas anders angesehen werden, als sie sind: zur Zeit des Carnevals aber überzeugen sie die Welt vollkommen von dem, was sie sind. *W.*

(h) Ganz unverlezt bleiben bey diesen Gelegenheiten die Policeygeseze niemal, man fodert auch die gewöhnliche Strenge nicht, — und man kann sie auch

het, sich nach seiner Willkühr zu ergözen. Daher nehmen auch die ärmste Bürger, denen zu Hause das Stük Brod mangelt, ihren Kindern damit den Hunger zu stillen, an diesen Ergözlichkeiten Antheil; da müssen Kleider, Tisch = Bett = und Kuchelgeräthe ins Leihhaus wandeln; meistens ohne Hoffnung sie wiederum an sich zu bringen; nur damit Spiele, Weinhäuser, und Buhlereyen sie verzehren; manchem bleibt nicht mehr so viel übrig, daß er am Aschermittwoch sein Leichbegängniß halten, oder dasselbe bezahlen könnte. — Er würde vielleicht mit wenigerm Aufwand eben so viel Vergnügen bey seiner kleinen Familie zu Hause, als bey den unmässigen Fressereyen, und schlaflosen Nächten, die ihm seine Börse und auch seine Gesundheit zerrütteten, haben finden können: aber die leidige Gewohnheit ließ ihn in diesen Tagen eben so wenig Herr über seinen Geist, als über seinen Geldbeutel seyn.

Die Katholiken sind zu dieser Zeit weit ausschweifender als alle übrige Christen; die Thorheit, und die Andacht verhalten sich bey ihnen, wie zwey

 lie=

nicht fodern, weil der gebietende Theil sie öfters zuerst verlezt. Hier ist blos die Rede von solchen Verlezungen, welche allen Wohlstand beleidigen, und oft gar die öffentliche Ruhe stören.

liebende Schwestern; wenn die eine ihr Amt verrichtet hat; so trit die andere an ihre Stelle, und so wechseln öffentliche Gebete, Schauspiele, Andachten, und Markttänze immer ab, von dem 3 Königtag bis auf den Aschermittwoch. (i)

Doch keine dieser Ergözungen sind unrühmlicher, als jene der **Kloster-Fastnachten**; wo nemlich sogar **Mönche**, die sich der strengsten Observanz rühmen, und gegen solche Sitten verderbliche Misbräuche das ganze Jahr hindurch mit einer Donnerstimme, die nichts ähnliches hat, von der Kanzel wie Löwen herab brüllen, sich zu dieser Zeit mit eben so verschwenderischen Tafeln, (k) sehr lächer-

(i) Da sahe ich am **Fastnacht-Dienstag** in einer gewissen deutschen Stadt einen ganz besondern Auftritt. Da traf der Mezgerumzug des sogenannten Brunnen-Springers, und die Stift-Proceßion, welche zu den Jesuiten gieng, unter einem Thore zusammen: kein Theil wollte dem andern weichen, und hätte die Wache nicht Friede gemacht; so würde es zu einer Bataille gekommen seyn; zwischen den **Chorherren** und dem **Hanswursten**.

(k) Alles, was außerordentlich ist, das ist der menschlichen Gesellschaft überhaupt nicht angemessen; wie viel weniger der klösterlichen Zucht und Eingezogenheit. So würde mich eine mittelmäßige Gastfreyheit

lichen Masquen (l) und possierlichen Tänzen inner ihren Mauren belustigen. —

---

heit, welche zu allen Zeiten gebräuchlich ist, in den Klöstern weit mehr erbauen, als die übertriebene Fasten, und die eben so übertriebene Schmanserey-en. — Heute Wasser und Brod, und Morgen auf-tischen, was alle 4 Welttheile einsammeln; trinken, daß die Gesichter wie Emaille glänzen, und die elektrischen Haare wie der Schein eines bedürftigen Heiligen vor der Stirne stehen, das widerspricht sich zuviel. Das erste schlägt das Gemüth zu tief nieder, und das zweyte öffnet das Thor aller Zügellosigkeit: Zu viel und zu wenig schadet dem Körper, und macht die Seele zu ihren Verrichtungen untauglich. *W*.

(l) Zu den Masqen gehören mit aller Billichkeit auch die **Kloster = Komödien**; mit denen die guten Religiosen auch die Weltleute manchmal belustigen. Man wird sich noch des berühmten Theaterstüks erinnern, welches die EE. VV. Augustiner vor einigen Jahren in München zur Erquikung des ganzen Pulikums aufgeführt haben: Der **Zuschauer in Baiern** (der dort noch im ersten Feuer war, und noch nicht so ganz Briefsteller) hat sie sehr launigt beschrieben, und auch Schlözer macht davon Meldung.

So sahe ich auch einstens eine sehr lustige **Kloster=Komödie** am Rhein, wo alle Akteurs **Kapuziner** wa-

Ich bin weder Cyniker, noch Stoiker; ich liebe selbst das reine Vergnügen der Gesellschaft, und die Freuden des menschlichen Lebens: aber ich hasse alles, was die Sittlichkeit, und den Wohlstand beleidiget. Eine mäßige Ergözung ist jedem Menschen erlaubt, und es giebt Stände, die wegen der besondern Strenge ihrer Pflichten gewisse Gemüths-Erhohlungen mehr als andere nöthig haben; unter diese zähle ich billich auch die **Mönche**. Aber Ausschweifungen, die selbst gesittete Layen verabscheuen, wie sollen sie auf einen Ordensmann passen? —

---

ren. Die noch ungebartete **Cleri** bestimmte man zu Frauenzimmern: — einer der drolligsten aber aus den Vätern, dem die buntschäkigte Natur ihre Gaben reichlich dazu mitgetheilt hatte, nahm die wichtige Stelle eines **Hanswursten** über sich, die er auch um so unvergleichlicher spielte; als er das ganze Jahr hindurch die Rolle eines Lustigmachers an allen Tafeln vertrat. Er war so ganz **Hanswurst**, — so ganz **Hanswurst**, daß ihm weiter gar nichts mehr abgieng als die — — — **Einfälle**.

In diesem Punkt gefallen mir die Karmeliter weit beßer: diese pflegen zur Fastnachtszeit **Tragödien** aufzuführen, und unterhalten das Publikum weit glüklicher: mich hatte noch keine **Komödie** so zum lachen gebracht, als eine **Tragödie** der Karmeliter, die ich zu X:_sahe. *D.*

sen? — wird er nicht unter so vielen reizenden Gegenständen, die die Sinne rühren, einige finden, die sich in das Herze einschleichen, und das Gefährlichste der Welt (halberstorbene Leidenschaften) wieder aufweken, wegen welchen er als **Flüchtling** aus der Gesellschaft der übrigen Menschen getreten, weil er sich zu schwach fand, dieselbe zu besiegen?

Ueberhaupt wäre zu wünschen, daß alle Christen ohne Unterschied das Angedenken der **Fastnacht** ganz aus ihrem Mittel verbannten; und ich wage es zu sagen, daß sogar die Aufhebung der **vierzigtägigen Fasten** kein so beträchtlicher Verlust für unsre Kirchenzucht wäre, wann mit derselben auch die **Fastnacht** abgeschaft würde.

D.

Briefe über das schwäbische Kloster-Drama. *

Erster Brief.

Wohnen Sie zwischen der Ens und der Donau, zwischen der Iler und dem Lech, zwischen dem Bodensee und den Alpen, oder wo es ist, einen Brief müssen Sie von mir haben. Ich schreibe Ihnen gerade mit dem Gefühl, und mit den Gesinnungen, die in Ihrer periodischen Schrift herrschen. Nicht wahr? Sie wollen, gerührt durch das Beyspiel der Oesterreicher, und der Baier Ihre katholische Landesleute in Schwaben aus dem diken Schlaf der Unwissenheit, und Gefühllosigkeit aufweken, daß sie das Feld der Wissenschaften nicht so brach liegen lassen, als bishero, und daß sie feinen Wiz und richtigen Geschmak auch einmal lieb gewinnen? Denn, wenn Sie schon Ihre Heffte für ganz Deutschland bestimmt haben, so scheint mir doch, und noch viele andere Leser urtheilen eben so, Ihre Hauptabsicht auf die hellere Erleuchtung dieser Leute gerichtet zu seyn. Und sie thun sehr wohl daran, diese Leute bedarfen eines solchen Liebesdienstes. Viele katholische Layen in unserm Vaterlande,

* Ein eingeschiktes Stük.

de, verzeihen sie mir, daß ich mich nicht schäme, zu sagen, daß auch ich ein Schwabe bin, sehen zwar schon sehr gut; aber müssen sich blind stellen weil ihnen Priester und Leviten auf dem Naken sizen, und weil sie sich vor den schelen Gesichtern der hochwürdigen Männer fürchten. Sie, meine Herren! werden, wenn Sie in Ihrem Unternehmen muthig fortfahren, diese Heucheley, und die so sklavische Furcht der schüchternen Layen, bald wegpredigen. Und es ist nicht einmal nöthig, daß Sie sich der armen Layen annehmen! Kämpfen Sie nur wider die Unwissenheit und Geschmaklosigkeit der Geistlichen. Werden Sie in diesem Geschäfte glüklich seyn; so werden Sie Wunder sehen. Tausend Layen, Freunde und Kenner der Wissenschaften, Lieblinge der Musen und Grazien, warten schmachtend auf die Zeit, wo sie ohne Gefahr von den Priestern als Heyden, oder wenigstens als Kezer gebrandmarkt zu werden, ihren Wiz auskramen, und ihren Geschmak zeigen dürfen. Versteht sich von solchen Layen, die ihre Kenntnisse weiter hergeholt haben, als aus den Klosterschulen. Ich rathe Ihnen recht laut in die Posaune zu stossen, daß der Schall in alle Klöster, Seminarien, und Pfarrhöfe dringe, und eben so laut zu rufen:

Ihr lieben Schwaben laßt euch sagen,
Die Glok hat anders als sonst geschlagen.
Ihr lieben Schwaben! werdet munter und
wacht!

Darf ich Ihnen zuweilen den Ton angeben? Ich habe recht viel auf meinem Herzen, das ich unsern Geistlichen gern vorpredigen möchte. Aber ich bin ein purer Stümper in der Kunst fein und kräftig die erwekende und erbauende Wahrheit zu sagen. Ich wills Ihnen überlassen. Sie haben das Ding schon wohl erlernt und sind Meister. Nur an gewisse Materien will ich sie erinnern, die Sie sonst vielleicht vergessen möchten, und die doch gewiß einer reifen Beherzigung wohl werth sind, und die auch werth sind, recht lebhaft öffentlich berichtiget zu werden.

Hier mache ich einen Anfang, meine lieben Herren, von diesen Erinnerungen. Ich will schon merken, wie Sie diesen aufgenommen haben. Finde ich, daß ich Ihnen nicht ganz misfalle, je nun! denn komme ich noch öfter, und sage Ihnen wieder etwas ins Ohr, daß Sie es denn laut ausschreien können.

In Klöstern ist gewöhnlich, alle Jahre wenigstens einmal durch die Schüler ein Schauspiel auf-

führen zu lassen. Ich habe nichts wider diese Gewohnheit, überhaupt betrachtet, einzuwenden. Aber wie in unsern schwäbischen Klöstern das **Drama**, der interessanteste Gegenstand der Dichtkunst, behandelt wird? Das ist eine Frage, über die ich gerne Ihre öffentliche Aeusserungen vernehmen möchte. Ich will Ihnen nur erzählen, was ich weis, selbst gesehen, und gehört, oder gelesen habe. Fällen Sie denn Ihr Urtheil, ob unsere **Klosterdramata** dem Genie und Geschmak der gnädigen Herren, die sie aufführen lassen, der hochwürdigen Herren, die sie verfertigen, und der Zuschauer, die sie bewundern, Ehre machen, oder nicht? Das deutsche **Drama**, dünkt mich, ist in unsern Klöstern fast durchaus ganz verwahrlost. Von dem, was der dramatischen Kunst eigen ist, will ich hier gar noch nicht reden. Die Herren, die sichs herausnehmen, auf den Wink ihrer Superioren in einem der schweresten Theile der Dichtkunst fürs Publikum zu arbeiten, sind weder mit den bewährtesten alten und neuern Mustern dieses Zweigs der Poesie bekannt, noch haben sie den Regeln, die aus den ältesten Mustern mit Richtigkeit und feinem Geschmak abgezogen sind, auch nur einen Augenblik des gesunden Nachdenkens gewidmet. Was kann im Ganzen, in der Wahl, im Plane, in der Ausführung von ihnen erwartet wer-

den? Sie denken und fühlen nicht. Und so Gedanken und Fühllos schmieren sie in ihrer Zelle bey ungünstiger Laune hin, was ihnen einfällt — etwa begeistert vom guten Trunke, den ihnen der mitleidige P. Großkeller, den es sauer ankömmt, seine ökonomische Strenge so sehr zu vergessen, mit einmal wieder abzurechnender Großmuth, gönnet. Solche Leute sind zur Ausarbeitung eines **Drama** ungeschikter als der Esel zum Lauten schlagen.

Doch darüber, wie ich schon gesagt habe, will ich mich noch nicht einlassen. Diese Sache ist noch zu groß für diese Herren, bey deren dramatischen Produkten ich oft in Versuchung gerathe, sie für eine Arbeit derjenigen Akteurs zu halten, die sie in ihren Anzeigen Rudimentisten und Prinzipisten nennen. Bey solchen Leuten darf man noch nicht tief in die eigentliche Sache hineingehen. Es fehlt ihnen, erlauben Sie mir, daß ich einen sehr gewöhnlichen Klosterton annehme, an den Prinzipien.

An den Prinzipien — — ? das wäre? Ja wahrhaftig! Ich schwöre darauf. Einmal verstehen sie die Sprache nicht, in der sie Komödien, und Tragödien und Opern schreiben. So wenig verstehen sie solche, daß sie nicht einmal in derselben zwo erträgliche unfehlerhafte Zeilen in Prose

schrei-

ben können. Sagen Sie mir, ist das Deutsch gesprochen, was ich Ihnen hier zu lesen gebe?

Weil denn das glänzend Amt und Unschuld Silber Stüke
Dich, roher König! nicht konnte halten zurüke
Von grauser Mordbegier, die mich in Todtenbahre
Ergrimmt dahin gestrekt: und bebend selbst erfahre
Verhengniße schwere Streich durch schaurende Trangsalen
Die schon bereitet stehn, zu den bestimmten Quaallen.

✿ ✿ ✿

Hier sind nach deinem Wunsch entlastet von den Banden,
Die Babylon zuvor besaß in Kerkers Handen.

✿ ✿ ✿

Die Glükessonne trettet auf in hellbeglänztem Pfade.

✿ ✿ ✿

Und Zephyr sich thut selbst mit meiner Segel paaren.

✿ ✿ ✿

Ich werde alles thun, was meine Pflicht verweiset.

✿ ✿ ✿

Erlaub, daß ich an dir kann einen Vater glauben

Ich werd dein Vater seyn, wenn du ein Kind
dich zeigest.
Und dein eilfertig Ohr meinen Befehlen beugest.

* * *

Oft thut, o großer Fürst! der g'salzenen Zäh-
re Flute
Besiegend löschen aus die fressend Zornes Glute.

* * *

Sohne ich gehe in Tod.

O he! jam satis est! Und doch habe ich diese vielen Barbarismen nicht aus verschiedenen Stüken zusammen suchen dürfen. Sie sind alle eines Mannes Geschöpfe; alle auf einem Blatte ganz nahe zusammen gedrängt. Und überdieß habe ich aus der Menge solcher herrlichen Sprachkünstler gerade den Mann zum Muster ausgewählt, der vor den andern noch die erträglichsten Schnizer macht. Wenn solche Leute sich an die Poesie wagen, sogar ein **Drama** zu schreiben sich unterstehen, hilf Himmel! was kann herauskommen? Der schönste Geda ke in solch einen garstigen Küttel eingehüllt, wird zum ekelhaften Scheusal. Schöne Gedanken in einem **Klosterdrama** aus unsern Gegenden — — — ? Glauben Sie wohl, viele derselben finden zu können? Wenn Sie es glauben, so betrügen Sie sich. Der Klosterwiz

unserer

unserer Gegenden ist sehr verwahrloßt. Seine Geburten sind entweder Zotten, über die selbst ein Hanswurst erröthen muß, oder unnatürliche Gleichnisse, ohngefehr so zusammentreffend, wie das Straßburger-Münster mit einem Schnekenhäusgen; oder strozende Metaphern; oder — — doch wie viel **Oder** müßte ich noch hieher schreiben, wenn ich den ganzen Unrath aufdeken wollte! Mit Beyspielen von wilden Zotten will ich dieß Blatt nicht verderben. Nur an einen Mann will ich Sie erinnern, der in seinem Leben Schwabens Skarron hieß. Sie wissen doch, daß vor wenig Jahren noch, im Kloster Marchthall ein P. **Sebastian Sailer** gelebet hat. Man hielt Wunderdinge auf ihn, und staunte seinen Wiz als etwas Göttliches an. Er hat in unsern Gegenden Epoche gemacht. Er war Sprachverbeßerer, untrügliches Muster reiner und zierlicher Schreibart, das feinste Genie, das je Schwaben hervorgebracht hat. So dachten die schwäbischen Klosterbrüder von ihm, und so ehrt man ihn noch nach seinem Tode als ein Orakel. Und doch selbst im Vortrag, der vollen Ernst fodert, konnte er sich niedriger Possen nicht enthalten. Er hat über Adams Fall eine **Komödie** gedichtet. Treffliche Wahl zu einem lächerlichen Schauspiel! Eine Begebenheit, die den Menschen so fürchterlich

von seiner Würde heruntersezt, und die auf Erden nie versiegende Quelle alles menschlichen Jammers ist, muß belustigen — muß der Stoff zu einem Possenspiel werden. So hat nie der Hanswurst eines Marktschreiers dem niedrigen Pöbel mit seinen Schwänken ein ungeberdiges Lachen gemacht (denn nur der Pöbel kann über solche Einfälle lachen) als P. **Sebastian** mit seinem Adam und mit seiner Eva.

Sulzer sagt: Denksprüche gründlich gedacht und wohl angebracht, sind ein besonderes Mittel das **Drama** nüzlich zu machen. Und der Mann hat Recht. Aber was sind Denksprüche im **Drama**, wenn man gar nichts dabey denken kann, so Verstand los, als die Gloke unter der Luftpumpe Luft leer ist. Und dabey noch so zottig, wie z. B. der Einfall des P. M*** in ****

Wenn di der Teufel aufs Bänkle
Der Hoffarth will führen, so lach
Und denk an das geistlich Gedenkle:
Nix bin i, a Drek ist mei Sach.

Ueberhaupt bey dieser Gelegenheit im Vertrauen gesagt, gesunder Menschenverstand ist eine höchst seltene Gabe unserer Klosterdramatisten. Und

dazu

dazu werden doch meistens die Professoren der Vernunftlehre und Redekunst ausgesucht. Solch ein Profeßor läßt den **Nebukadnezar** in einem erst neulich aufgeführten und mit tausendfachen Plaudite! plaudite! beehrten **Drama** sprechen:

Ob schon Sammt Purpur Gold den Fuß zu
Dienste stehet,
Und Wonnes Zuker Mund uns mit dem Kuß
angehet:
Erblaßt doch aller Glanz, wenn scheusliche Kometen
In Gfülden unsers Reichs hellgrau beschweifst
auftreten,
Und mit vergiftem Dampf anhauchen thun die
Sonne,
Das sie verdunkelt siz' in angeschafften Throne.

Und der arme **Jojakim** muß antworten:

Die Ohnmacht fanget an die Glieder zu berühren;
Weil die so große Pflicht ein Fehltritt hat entweihet,
Und dein erzörntes Aug nur Blize auf mich
streuet.

Ich falte die bittende Hand
Die wankenden Thränen von Augen abhangen
Mit stürzenden Abfall beströmen die Wangen.

O lieber purpurgoldner Herr Profeßor, wenn **Nebukadnezar** und **Jojakim** so miteinander gesprochen haben; so haben sie sich einander gewiß nicht verstanden. Ich verstehe weder den **Nebukadnezar**, noch den **Jojakim**. Verstehen Sie, was diese Fürsten sprchen? Erklären Sie mirs. Magnus mihi eris Apollo. Ich gestehe es Ihnen gerne, wenn so ein Richter mit mir redete, von Purpur Gold den Fuß zu Dienste stehend; von Wonnes Zuker Mund uns mit dem Kuß angehend; von scheuslichen Kometen in den G'fülden seines Reichs; von des hellgrau beschweiften Unglüks - Sterns wüthendem Unfug; wie er mit vergiftem Dampf die Sonne anhauchen thut, u. s. w. so müßte ich lachen, und wenn schon der Henker mit dem gezükten Schwert hinter mir stünde, und nach meinem Naken zielte. Das ist wahrlich Unsinn.

Verzeihen Sie mir, meine Herren! daß ich vergessen habe, daß ich an Sie schreibe, und also mit Ihnen rede, und nicht mit dem Herrn P*** aber daran ist der Hausgott des Herrn P***

schuld.

schuld. **Phantasus**, den sich der **Dramatiste** selbst geschaffen hat, ihn aus Barmherzigkeit dem schon långst vermoderten **Jojakim** leihet, und der auch mir einen verführerischen Blik zugeworfen hat. Ich sah den **Dramatisten** leibhaftig vor mir, und wollte mich bey ihm Raths erholen, und ihn bitten, das unverständliche Råthsel aufzulösen. Und nun am Ende bemerke ich, daß ich mit seinem Jojakim sagen muß:

Vielleicht spielt Phantasius!
O Phantasius! o Phantasius!
Spielst du auch so mit mir?
Ich sah den Herrn Dramatikus,
Und doch ist er nicht hier.
Du nekst mich tolle Phantasie,
Er sizt in seiner Zell;
Und schreibt im Angstschweis und mit Müh
Ein Drama für die Höll.
Weil Erdenbürger nicht verstehn
Was seine Muse singt,
Will er ins Pluto Reiche sehn,
Obs da ihm nicht gelingt.

Man muß auf der Bühne die Personen reden lassen, wie es sich für ihren Karakter, für ihr Zeitalter, und für ihren Stand, für die Gesinnungen

und Begriffe, die man wahrscheinlich von ihnen vermuthen kann, für ihre Religion schikt, sagen die Kunstrichter, und der muß wahnwizig und ohne allen Geschmak seyn, der diese Regel nicht als einen richtigen Grundsaz erkennt. Ists nicht ganz wider alle Wahrscheinlichkeit und durchaus abgeschmakt, wenn der Dichter einen König von Jerusalem **Jojakim** sagen läßt:

Auch **Amphitrite** kann den **Mulciber** bezwingen,
So, daß er durch sie muß in 1000 Stüke springen.

Und so habe ich im leztverwichnen Herbst den **Jojakim** auf dem Theater in **** sprechen hören.

Jezt will ich nicht weiter schreiben. Aber nächstens erhalten Sie wieder einen Brief von mir, und denn wieder einen, und denn noch einen, und das so lange, bis ich nichts mehr von dem **Klosterdrama** zu schreiben weis. Merken Sie wohl, edle biedere Leute! ich will Ihnen nur die Materialien liefern. Führen Sie das Gebäude auf. Eine kritische Abhandlung über das **Klosterdrama**, besonders nach der in Schwaben herrschenden Mode, wäre ein Geschenk für viele erquiklich und heilsam.

W. 1782. im **Jänner.**

F.

Antwort.

Dem gelehrten Manne unsern herzlichsten innigslichsten Dank für den schönen Brief, den er uns einzusenden die Gütigkeit hatte. — Wie soll es uns freuen, wenn wir öfters derley nüzliche Aufsäze erhalten werden; mit welchem Vergnügen werden wir diese Zierden unserer **Monatschrift** einrüken!

Wir wohnen zwischen der **Ens**, und der **Donau**; auch zwischen der **Iller** und dem **Lech**; zwischen dem **Bodensee** und den **Alpen**; — wir sind zerstreute Menschenfreunde, welche ganz **Deutschland** mit philosophischem Auge betrachten: — daß aber die ersten Heffte besonders unserm lieben **Schwaben** gewidmet sind, welche unter allen deutschen Völkern, die um sie her aufgewacht sind, am längsten noch in der Ruhe blieben; das ist die reinste Wahrheit. Die **Schwaben**, die vornehmern **Schwaben** (von denen Julius Cäsar ganz entzükt ist, (*) möchten wir so gerne zu dem Tempel der reizenden Minerva hinführen; wünschten so feurig, daß sie sich einmal empor richteten, und die Dummheit, und ihre Hofherren, welche sich dahin geflüchtet haben,

(*) Er nennet sie Invictissima ac nobilissima gens Suevorum.

aus Ihrem Staate verjagten: — — diesen Zwek zu erreichen werden wir also sehr oft die Posaune nehmen müssen — die **Todtenwekerin**, und Ihnen mit schmetterndem Tone zur Auferstehung blasen.

Gerade so, wie man in Schwaben dramatische Stüke aufführet, oder (den National-Ausdruk zu gebrauchen) Komödien spielt: — gerade so sind Ihre Schilderungen. Die **Schwaben** haben natürliches Genie für das Theater: aber da es ihnen an guten Mustern fehlet, und oft an richtiger Anführung; so beleidigen sie den Himmel am meisten mit Theatersünden. — Es ergießt sich die Fülle meines Herzens, und ich möchte Ihnen so gerne etwas von den sogenannten **Paßions-Komödien** erzehlen, welche die Fastenzeit an vielen schwäbischen Orten mit so vielem Beyfall aufgeführet werden, und in welchen meine Landsleute den Herrn **Jesum** nach der Prophezeihung des Apostels so oft nochmal kreuzigen: — aber da es der Raum dieser Blätter hindert, werde ich es auf eine bequemere Gelegenheit sparen. Nur zur Probe des guten Geschmaks seze ich eine heroische **Arie** her, welche aus einem gar schönen Paßion gezogen ist; welcher am Fuße der Alpen mit vieler Andacht aufgeführet wird.

David,

David, der röthliche Jüngling, dem zu lieb die Töchter Jerusalems auf den Stadtmauren herum liefen, nachdem er den Riesen Goliath zum ewigen Schlafe niedergelegt hatte, — singt unter Trompeten- und Paukenschalle diese erhebende Arie: —

David. Jo, jo, Victoria:
Der Feind ist geschlagen im Feld.
Zu Boden Goliat gefällt.
Sein Prahlen erloschen,
Geschlossen sein Goschen.
Jo Victoria:
Sing Saul mit Jonatha:
Erlöset nun ist Israel.
Befreyet sind wir von diesem Gsell
Sein eigen Schwerd schikt Ihn in die Höll
Ein Stein, weil ihm an den Schedel brell!
Jo, Victoria
Sing Saul und Jonatha.

— aus diesem Fragmente belieben Sie also auf das ganze dramatische Stük zu schliessen.

Am Fusse der Alpen 1782. im Hornung.

Z. im Namen der Verfasser.

Maskerade.

Fragment eines Briefes.

B. Da Postilion! das Postgeld! — da! das Trinkgeld! — Friz! besorg mir den Coffre!

Guten Abend Herr Wirth! kann ich da Quartier haben.?

Wirth. Das soll mir eine große Ehre seyn.— Befehlen Sie gleich in ein eigenes Zimmer? — ist aber noch nicht geheizt: — oder belieben Sie indessen? — —

B. Nur gleich ins Gastzimmer. — empfehle mich meine Herren!

Keller. Da in dem Verschlag, wenn ich bitten darf.

B. Empfehle mich Euer Hochwürden: und Ihnen Herr! —

Major. Ihr gehorsamer Diener! — es soll mich sehr freuen die Ehre — —

Kaplan. Gleichfalls! — sind gewiß ein Reisender? — woher? und was bringen sie neues mit sich? —

B. Ihnen zu dienen; so komme ich von Linz, und da giebts nun nichts neues, als was sie schon wissen. — Man redet vieles von Aufhebung der Klöster; Reformation der Geistlichkeit; der Reise des Pabsts — und was Ihnen ohnehin schon durch die Zeitungen bekannt ist.

Major. Und wo gehet die Reise hin, wenn ich Sie fragen darf?

B. Izt nach Trient — denn könnte es sich wohl schiken, daß ich noch vollends gar über die Alpen rutschte.

Kaplan. Wollen gewiß den Pabst hohlen. — Muß den heiligen Vater doch auch sehen, wenn er kommt. — Ist aber, glaub ich, auch nicht viel mit dem heiligen Vater; sizt so still mit seinem goldenen Pantoffel, und läßt Kirche Kirche seyn. —

Keller. Befehlen sie ein Glas Wein?

B. Ein Glas Elsasser. — Was sagen Euer Hochwürden? der Pabst läßt die Kirche Kirche seyn? —

seyn? — Das denke ich doch nicht; — ein Hirt voll Einsicht und Klugheit; für das halte ich Ihn.

Major. He, he! — ich weis schon, was der Herr Kaplan da meynt: — er sollte vom **Vatikan** donnern, und auf alle vier Theile der Welt mit Bannstralen werfen. — Freund! (nimmt Ihn bey der Hand) die Zeiten sind vorbey, als noch die Männer vor Worten niederstürzten.

Kaplan. Beym Element! Sie werden doch der Kirche das Recht nicht absprechen, daß sie exkommunicieren darf? —

Major. Das gar nicht: — es gebührt Ihr der Bannstral, wie dem Regenten das Schwerdt; — aber, gleichwie es nicht erlaubt ist, dieses auszuziehen, außer die Gerechtigkeit fodert es; so darf man auch mit jenem nicht so auf gerathewol herum schleudern.

Kaplan. Aber, warum fällt auch alles so auf die Geistlichkeit her? alles Wetter auf sie? warum just diese reformiren?

B. Ich denke, weil diese die Reformation gerade am nöthigsten haben. — **Liebe Gott und deinen Nächsten**, sind die zwey grosse Gebote, die

der

der Erlöser uns gab; er bezeugt, daß von Ihnen das ganze Gesez abhange und auch die Weissagung; — und die Geistlichen liebten doch meistens **sich selbst nur**: — darum —

Kaplan. Wie verstehen sie das? Heißt dieses gewiß **sich selbst lieben**: in einer rauhen Kutte steken; fasten und beten; und sich kasteyen; den Unglaubigen das Evangelium predigen; den Kranken beystehen; Tag und Nacht im Chor singen; Wasser trinken, u. s. f.

B. Auch dieses hiesse sich selbst zu viel und unordentlich lieben, wenn es aus gewissen interessirten Absichten geschehen würde. — Die Geistlichen sind Bürger wie die Weltleute; müssen eben so wohl sich dahin bestreben, daß sie nuzbare Glieder des Staats sind; — werden sie von ihrer eigenen Obrigkeit nicht dazu angehalten: — so muß sie der Regent anhalten: — reformiret sie die Kirche nicht; so muß sie der **Kaiser** reformiren: — so gebietet Ihm das Recht der Natur und das Göttliche; — er ist der Herr des Staats und auch der Beschüzer des Glaubens.

Kaplan. Ba, ba: — mit Ihrem Reformiren; die Weltleute sollen sich zuerst reformiren. Man war noch immer gut katholisch; es war immer Andacht unter den Christen; die heil. Orden

waren die vielfärbigen Zierrathen auf dem unbeflekten Rok der Kirche, wie **Salomon** schreibt: — Aber izt, da solche Spraizer aufstehen, will man alles anders haben. — Die Jesuiten halt, um die ist es Schade; die waren noch die Stüze des katholischen Glaubens; — seitdem, daß diese aufgehoben sind, geht auch alles Berg ab. —

B. Hochwürdiger! wir sind da drey gute Freunde beysammen; Männer: — erlauben Sie mir, daß ich meine Meynung frey heraus sage, gerade so, wie ich denke, von der Brust rede.

Was der Adel unter den Bürgern ist, das ist die Geistlichkeit unter den Glaubigen; wer Ihre Würde miskennt, der miskennt auch das Evangelium: — denn sie verwalten das hohe Amt Gottes Wort vorzutragen, und seine Gnaden durch die Sakramente auszuspenden. — Würde dieses nun auf eine uneigennüzige Art verwaltet; würden sie das thun, was Ihnen ihr göttlicher Lehrmeister gebietet; würden sie umsonst, unentgeldlich das hingeben, was sie unentgeldlich empfangen haben; würden sie nicht mehr nach Schäzen, als nach dem Wohl unserer Seelen dursten; wäre nicht Mamon der Gott, zu dessen Ehren sie Ihre Rauchfässer meistens anzünden; — — so würde sie niemand an-

tasten. —

tasten. — Herr! die Begierde Reichthümer zu sammeln, ist die Ursache ihres Sturzes. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth; eine standesmäßige gute Unterhaltung gebührt ihnen: — aber, daß die Diener des Altars Sklaven des schmuzigen Interesse seyen, das kann man einmal nicht länger gedulden. — Ich rede überhaupt von der Geistlichkeit, und nicht von Privatmännern; man kennt die vortrefflichsten Weltpriester; ächte Nachfolger der Apostel; man kennt die beßten Religiosen, welche alle um den Kanal nichts wissen, durch fanatische Schwärmereyen oder selbst auch durch die Wege unsers Heils, Gold in ihre Küsten zu führen; — solche Männer verdienen in meinen Augen immer unter allen Menschen die tiefeste Ehrfurcht. — Auch rede ich nicht von Kapuzinern, welche das, was sie empfangen, richtig wieder abdienen müssen; ich rede nicht von jenen Ordensgeistlichen, welche Tag und Nacht den dürftigen Kranken wohlthätige Hülfe leisten; — nur von jenen Klöstern rede ich, welche hochgemauerten Küsten des Wuchers gleichen; von jenen Geistlichen, welche ohne baares Geld dem armen Tropfen nicht einmal die Sakramente reichen; von jenen ganz enormen Taxen, welche für Dispensationen müssen erlegt werden; von so vielen Nebensachen, welche das Priesterthum ein-

geführt hat, die Christenheit zu besteuren; — von dem Geiz der Nonnen, welche den Beruf und den heiligen Geist auf der Goldwage wägen, und ehrliche Mädchen ohne Geld durch süsse Worte ihres Beichtvaters abspeisen lassen; von jenen rede ich, welche nur singen, und für den Staat nicht arbeiten, und welche der Staat doch theurer als andere bezahlen muß. — Alle diese müssen das nemliche Schiksal erwarten, wie die Jesuiten. Diese wollten sich selbst niemals reformiren, und von ihrem steifen System eben so wenig, als von ihrem steifen Kragen weichen; bis endlich Jupiter donnerte, und die Riesen auseinander jagte.

Kaplan. Mithin alle Klöster aufheben; den Nonnen Männer geben; die Priester heurathen lassen — — nu! nu! — das wird recht brav werden!

Major. Wäre vielleicht beßer, wenn das lezte geschähe. — Oder wäre es denn so etwas unnatürliches, wenn die Priester Weiber hätten? im alten Testament waren die Priester geheurathet, und im neuen sind die griechischen Priester, die Unirten, auch verheurathet, und sind doch so gut katholisch wie wir. — Und ich wette, auf diesen Point kommts noch. — Die Klöster alle aufheben, das

wäre

wäre meine Meinung nicht. — Sind immer Zufluchtsörter der Andacht und der stillen Betrachtung: aber bey den evangelischen Räthen könnte man es allein bewenden lassen; in Gelübde sollte man die Menschen nicht so einpressen. Die Kirche stund durch acht hundert volle Jahre, und wie mich ein katholischer Profeßor versicherte; so wußte die Kirche von den Klostergelübden noch nichts, wie sie izt sind; und wenn mir recht ist, so citirte er mir den **Thomasin**.

Kaplan. Sie raisoniren halt, wie ein Major, so auf gut soldatisch. — **Thomasin** hin, **Thomasin** her; wird wohl auch so ein lutherischer Kammerad seyn; das gehet nicht an. — Gute Gesundheit, meine Herren!

B. Herr Major mag recht, oder unrecht haben: — — wenigstens kann die Kirche in den Gelübden dispensiren, wenn es die Umstände erfodern; und diese erfodern es izt allerdings. — Zu dem, wenn die Begierde Reichthümer zu sammeln, und den Nahrungssaft des gemeinen Wesens in die Klöster zu ziehen, die Monarchen eigentlich nicht aufmerksam gemacht hat; so hat es der Fanatismus (a) ge-

(a) „ Der **Fanatismus**, sagt **Nonrot**, ist ein starker „ Eindruk, welcher durch falsche, und übertriebene „ Be-

gethan, den besonders die Mönche für Gottes Heiligthum aufgestellt haben: oder können sie mir es läugnen, daß wir nicht alle **Nebensachen** ihrem Interesse zu danken haben? — Jeder Orden reizte das einfältige Volk durch neue Andächteleien an, ihre Herzen zur Mildthätigkeit zu erweichen; und foderte es die Gelegenheit, so schimpfte auch wohl ein Orden über den andern. (b) So gedenkt die Geschich-

---

„ Begriffe von der Religion auf die Seele gemacht „ wird, und den Menschen fähig macht, die kühnste, und „ manchmal die lasterhafteste Streiche auszuüben. „ Und **Meister** in seiner Vorlesung über die Schwärmerey — sagt noch beßer: „ Der moralische **Enthusiasmus** verfolgt in fiebrischer Verblendung „ entweder als Tugend, was eine solche nicht ist, „ oder giebt ihr, wenn sie es auch seyn mag, einen „ ausschliessenden und übertriebenen Werth. — In „ diesem Fall sind die Mönche, welche Almosen, „ und Kollekten als die einzige, als diejenige Tugend betrachten, deren Beobachtung von der Be„ obachtung aller übrigen losspricht. „ —

(b) „ Ein **Franziskaner** lobt ganz gewiß seinen Pa„ triarchen in einem andern Tone, als er den Do„ **minikum** preiset, ob er ihm gleich die Ehre, hei„ lig zu seyn, nicht absprechen darf. Erzählet ein „ **Dominikaner** die Schriftsteller seines Ordens, so „ wird gewiß alles gelobt, und aller Tadel wider„ legt.

schichte gar erbaulich jenes unvergleichlichen Handels, den die **Dominikaner** mit den **Franziskanern** wegen der **Empfängniß** der

 unbe-

„ legt. Die Vorzüge müssen, wenn sie etwas helfen sollen, recht geltend gemacht werden; und hier tritt denn eine Menge von Kunstgriffen ein, die zumal in den mittlern Zeiten, und wenigstens in gewissen Gegenden noch izt angewandt werden, bald den Großen, bald den Pöbel zu überzeugen, daß dieser Orden der beßte, daß er Gott der angenehmste, daß die ihm erwiesene Wohlthaten recht grosse Belohnungen erwarten. — Daß gar viele solche Kunstgriffe am Ende auf Betrug hinaus laufen, ist eine Erfahrung, die nicht geläugnet werden kann. — — Aus dieser Begierde nach Vorzug entsteht natürlich Neid, und Misgunst. — Nur die zwey grossen Orden, die **Dominikaner**, und **Franziskaner** liefern davon entsezliche Beyspiele. — Nicht blos gegenseitige Verkezerungen; — — sondern auch Aufruhr des Pöbels, Plünderung der Klöster, Mord und Todschlag sind Folgen dieser elenden Leidenschaft gewesen. Die **Jesuiter-Historie** giebt rühmliche Exempel — —und wenn zwey Orden miteinander in gutem Vernehmen zu stehen scheinen, wie (ehemals) **Franziskaner**, und **Jesuiter**; so ist gewiß der Haß gegen einen dritten, wie hier gegen die Dominikaner, das Band, welches jene verknüpfet. „ —

Sieh

unbeflekten Jungfrau anfiengen; (c) und man weis,

Siehe Herrn Cosistorialrath Walchs **Vorrede zur pragmatischen Geschichte der vornehmsten Mönchsorden.**

(c) Die ganze Welt kennet den Unterschied zwischen den beyden Schulen, in welche sich die Lehrer unserer katholischen Kirche getheilt haben, und noch theilen, der **thomistischen**, und **skotistischen**. Die Welt weis aber auch, daß Neid und Eifersucht die wahre Quelle dieses Unterschieds sey. — **Scotus**, ein berühmter **Scholastiker** aus Großbritannien, lebte im Anfang des vierzehenden Jahrhunderts: Er war ein feiner Kopf, daher er auch den Namen eines Doctoris subtilis erhalten hat. Er las zu Oxfort, **Paris**, und **Cölln** über den **Lombardum**; und da Er in allen Stüken von denen bey nahe allgemein angenommenen Meinungen des großen **Thomas von Aquin** abwiech; so wurde er der Urheber einer neuen Sekte, die man **Skotisten** nennet. Zu **Paris** drungen seine Gründe für die unbeflekte Empfängniß **Mariä** so weit durch, daß man dieser Lehre wegen ein besonderes Fest in der römische Kirche erlaubte, und keiner die Doktorwürde erlangen konnte, der nicht diesen Sentenz unterschrieb. Es entstand ein großer Lerm darüber: Die **Sorbonne**, welche aus lauter **Skotisten** bestund, verkezerte; der Pabst hingegen sagte nicht **Ja** und nicht **Nein**. Die **Dominikaner** wurden von allen Lehrstühlen der Univer-

was für Gaukeleien die lezteren mit ihren Abläs- sen getrieben: (d) immer ist einer der beßere, wie der andere: — so wie auch jeder Orden seine be- sondere Pakete austheilet, lauter Präservativmittel wider den Teufel; und wie sie der Moral jämmer-

Universität ausgeschlossen; sie suchten sich dafür zu rächen. Was sich mit Gewalt nicht zwingen läßt, kann man doch oft durch List und Betrug erreichen. Sie sahen mit neidischen Augen das Ansehen der **Franziskaner** von Tag zu Tag steigen, das ihrige hingegen fallen. Sie beschlossen, ihren verlohrnen Kredit durch **Todten-Erscheinungen** und **Wunder** wieder herzustellen; daher jenes nächtliche Gesicht eines Layenbruders, zu **Bern**, welches uns die **pragtische Geschichte der vornehmsten Mönchs-Orden im** 8 **Bande, Kap.** *VI*. p. 90. **erzählet**; vermög welchem die abgeschiedene Seele eines solchen Mönches, der der Lehre der **Franziskaner** beygetreten war, ganz brennend und feurig (wie man leicht denken kann) erschien; und **Maria** mußte in einer andern **Erscheinung** selbst bezeugen: **Sie hasse die Franziskaner um dieser ihrer falschen Lehre Willen.** Und noch andere dergleichen Abentheure mehr, die alle ein wahrer Schandflek der Geschichte dieser Streitigkeiten sind. — *D.* —

(d) Man lese nur die neuesten Abhandlungen über den berühmten **Portiuncula**-Ablaß, und das *toties quoties*; — worüber erst im verfloßnen Jahr eine allerweiseste kaiserliche Verordnung in Wien erschien. *D.*

lich den Kopf verdrehet haben! — — Kurz! — man sehe auf die ersten Jahrhunderte der Kirche; man sehe auf das **Evangelium**; man mustere aus, was die Dummheit und Unwissenheit in gewissen Jahrhunderten hervor brachte; man führe die Orden auf ihren Ursprung zurüke; man seze die Priester zur Arbeit; man unterrichte das Volk in der kernhaften Lehre Christi, und unterhalte sie nicht mit nichtsbedeutenden Nebensachen; man liebe einander, und die Christen können vielleicht wieder ein Haus voll Brüder werden.

Kaplan. So! so! kann Ihnen izt nicht gleich antworten; müßte erst um Bücher sehen: aber nur Geduld; hab schon einen Vogel pfeifen hören; werden einige zusammen sizen, und gegen alle diese **Freygeister** schreiben — und denn —

B. Das thun sie! — — nun was anders! — giebts hier keine Fastnachts-Späße Herr Major? — oder sonst was, sich zu zerstreuen? —

Major. Eben recht: — ist heute so Redoute zur **goldenen Krone**: — und so wie ich von einigen meiner guten Freunde höre, werden artige Masken erscheinen; viel Anpassendes auf das **achtzehnte Jahrhundert**: — — und denn werden wir etwas zum lachen bekommen.

Kaplan.

Kaplan. Ha! ha! da sind gewiß die **Herren Authoren des achtzehnten Jahrhunderts** auch dabey! — sind auch feine Herren; haben wieder sich gar wohl gehalten mit ihrem **Schurken unter dem Dekmantel der Religion** im zweyten Hefft. — Wenn diese keine Kezer sind, so giebt es keine mehr.

B. Herr Kaplan! werden sie beßern Humors, und lassen sie sich den Schurken nicht im Kopfe herum wurmen. **Was man von Schurken sagt, das gehet ehrliche Leute nichts an.** Wir speisen zusammen, und wollen zusammen zur **goldenen Krone** gehen, und recht frölich seyn.

Nachdeme wir abgespeist hatten, und der **Kaplan** durch ein Gläschen Rheinwein auch so ziemlich wieder munter wurde; giengen wir abgeredtermassen zur **goldenen Krone.** — Der Major und ich verkleideten uns als **Fledermäuse**, und der **Kaplan** nahm auf unser Zusprechen eine **Bayoute.** — —

Wir durften nicht lange warten; — so geschah unter einem prächtigen Marsch von Trompeten und Pauken das Entree der Masken in den herrlich beleuchteten Saal.

Ich beschreibe sie ihnen, beßter Freund! wie sie aufeinander folgten; — auch will ich die Anmerkungen beysezen, welche uns hie und da entfuhren.

Deutschlands achtzehntes Jahrhundert; in einer Maskerade vorgestellt:

1. Zween reiche Männer mit Geldsäken: — als Nullen.(e) 2. Die Zahlen 1 und 7 in arabischer Kleidung. 3. Das Schiksal und die Zeit in allegorischer Kleidung. 4. Ein Sternseher im Schlafrok, und die große Finsterniß von Anno 1706. 5. Zwey Jesuiten — en Dominò. 6. Sechs Fuxschwänze. 7. Mammon, der große Göze unsers Jahrhunderts — von allen Ständen getragen. 8. Die anziehende, und zurüktreibende Kräfte.

Denn

(e) Major. Das sind die wahren Nullen der menschlichen Gesellschaft, blos zum durchstreichen da. — Die Reiche, welche sich hinter keine Zifer stellen, und von dem Geld keinen edlern Gebrauch machen, als daß sie selbes in ihre Küste legen, — sind höchstens noch Esel, die gemeiniglich mehr tragen, als sie werth sind.

Denn folgten unmittelbar: 9. Der Fanatismus und die Priesterlichkeit. (f) 10. Der Hysopp (g) und das Rauchfaß. 11. Der Opferstok und die Bruderschaft. 12. Das fromme Legat und die ewige Ruhe. 13. Der Tax und die Dispensation. 14. Der Canon und die Simonie. 15. Der Beruf und die Kanditatin. 16. Die Dummheit und das Glük. 17. Ein Peruaner und die Mißion (h) 18. Der Proceß und die Geduld: — alle in verblümten Anzug.

Darauf: 19. Große Einkünfte und kleine Verdienste. — Diese erschienen meistens in Galla, oder in der Trauer wegen dem Tod des Testators: Auch im **Großkreuz**, und der **Kappa magna.** (i) und auch in Uniform, und hie und da mit **Infel** und **Staab.** 20. Köpfe von Holz; lange

(f) Das ist doch alles mit gewisser Einschränkung zu verstehen.

(g) Oder der Weihwadel.

(h) **Kaplan.** Und was soll denn dieses wieder für ein Schimpf seyn? — ein **Peruaner** und die **Mission** — **B.** Ich denke, weil öfters die peruanische Goldküsten stärker die apostolischen Arbeiter an sich zogen, als das Seelenheil.

(i) Ist ein Chorkleid, das in gewissen hohen Domstiftern zu tragen nur vom Pabst erlaubt wird.

lange Ohren von Gold; und silberne Finger. (k) 21. Ein diker Bauch, und eine gute Pfründe.

22. Der babylonische Thurm, getragen von Raths- und Jaherren. 23. Der Burgermeister und die Weisheit, als zwey Contradictoria (l) vorgestellt. 24. Der Moralist und die Empfindung: — als **Tag** und **Nacht**. 25. Der Eigensinn und die Mönchstheologie: — in **ägyptischer Kleidung**; wie man sie in den Zeiten des großen Propheten Elias trug. (m) 26. Ein Doktor und zwey Strüm-

(k) **Kaplan.** Das verstehe ich wieder nicht: — **Major.** **Köpfe von Holz** denke ich, sind kleine Verdienste; **Ohren von Gold** zeigen grosse Einkünfte an; und **silberne Finger** können einem Amt und Verdienste zuwege bringen.

(l) *Contradictoria* sind zwey sich in allem widersprechende Säze.

(m) Das sind Injurien, schrie der Kaplan, und wir hatten alles zu thun, ihn zu trösten. — Das geht die Karmeliter an, sagte ich ihm: diese schreiben sich in gerader Linie von dem Propheten Elias her. — Ist schon gut, widersezte er: aber der **Moralist** und die **Empfindung**! — heißt halt soviel, daß die Sittenlehre ihren Zwek verfehlt, wenn sie den Verstand mit eiteln Distinktionen verwirrt, und keine Nahrung fürs Herz giebt. — Kann auch nicht dafür, daß ihre Moraltheologen nichts beßers schreiben.

Strümpfe. 27. Mischmach, oder der Kunstrichter und die Bildergallerie. (n) 28. Der Künstler und die Caricatur. — (o) Ihr Gefolge sind einige Künstler von A** und einige Mitglieder der Akademie zu W*; kommen von **St. Jakob zu Kompostell**, und handeln mit Meermuscheln: — lauter **chinesische Pagoden.** 29. Der Storchenschnabel und die Silhouette. 30. Zwey Masken

---

(n) **Major.** Ja wohl ein **Mischmasch**: hab so viele Gallerien in Deutschland gesehen, und hab weiter nichts gesehen, als gleiche Rahmen und vielerley Gemählde, Portraits, und Geschichten; und Landschaften, und Thierhazen; und Harnisch und Bierkrüge, alles so hübsch untereinander. — Die Anordnung der Werke des Geschmaks fodert noch etwas mehr, als blos symmetrische Anordnung.

(o) **Kaplan.** Was ist das für eine Kezerey? *Caricatur?* **B.** Ja Freund, das will sagen, das Unnatürliche, so die Künstler in ihre Werke bringen, da sie doch nur allein die Natur nachahmen sollten. — Und was können denn die A*** und W** dafür? **B.** Weil diese, (besonders die ersten) durch ihr unnatürliches Muschelwerk den ganzen Geschmak in Deutschland verdorben haben. Sie glauben nicht, was mit dieser Gelegenheit für Bestialitäten ans Tagelicht traten. Von dem W**-Geschmak zu urtheilen, müssen sie die Kupferstiche sehen, in welchen dort die Akademie die Heiligen Gottes beleidiget hat.

ken im strengsten Incognito: das Observatorium zu M * *, und die Akademie der freyen Künste in A * * (p)

31. Ein Caffeehändler und die Menage. — in der **Hildesheimer-Tracht.** 32. Das Wetterglas und die Mode. 33. Der Kirchengebrauch und die Charlatanerie. (q) 34. Der Hofbeichtva-

ter

(p) Die Sternwarte in M * * steht iezt nach mehrmaliger Wanderung auf dem sogenannten G * *-steig und ihr Quadrant liegt bey B * * in A * *. Auch ist die Akademie der freyen Künste in A * * sehr unbekannt, welche Kaiser **Franz** *I.* gestiftet, und mit kostbaren Privilegien versehen und **Joseph** *II.* bestättiget hat. Sie hat einen aufgeklärten Präsidenten: aber sein Eifer mußte bisher vor der Eifersucht weichen: — Kunst in **Schwaben**? — kriechst du so fort — wirst du das Gassenlied der klügern Nachwelt werden!!!

(q) **Kaplan.** Das ist Gott gelästert, die heiligen Gebräuche der katholischen Kirche mit den Grimassen des Hanswursts zu vergleichen. — **Major.** Sind sie doch ruhig! das ist so übel nicht gemeint; das gehet das alte römische Ritual nicht an, welches die Kirchengebräuche gewiß mit der größten Würde vereiniget. — Das mag hauptsächlich die Bettelmönche betreffen, welche mit dem ehrwürdigen Namen **Kirchengebrauch** ihre Nebenandachten, ihre eigens erfundene

ter und eine Dame; — stellen vor die **Politik** und die **Kabbalen**. 35. Der deutsche Hut und der Frauenzimmer-Aufsaz: der deutsche Wiz und die Gelehrsamkeit. (r) Der Mond im April, und die Caprice. 36. Der Philosoph und die Kunst. — Er als **Bettler**; sie als **Armuth**. 37. Das Gesicht des Kaisers von Marokko und das Genie. (s)

38. Der

---

fundene Teufels-Beschwörungen, ihre Apotheken gegen die Versuchungen des Satans, und mehr andere Gaukeleien bezeichnen, mit welchen sie den leichtglaubigen Pöbel an sich ziehen, nicht viel beßer, als es die heidnischen Gözenpriester mit erdichteten Orakeln thaten. — Von diesen Sachen will ich ein andersmal mit ihnen reden: indessen merken sie sich doch dieses: Wenn man die Misbräuche angreift, welche im Ansehen der Kirche nicht den geringsten Grund haben; so ist ja die Kirche nicht angegriffen: gleichwie der Staat durch das nicht angegriffen ist, wenn man gegen die Ungerechtigkeit der Staatsbedienten eifert; man vertheidiget vielmehr beyde. Das Ansehen der Kirche ist auf das **Evangelium** gebauet: alle diese Nebensachen aber auf das **Interesse**.

(r) **B.** Ja wohl hatten diese ähnliche Schiksale in Deutschland; und so nichtsbedeutend die erstern sind, auf eben solche Kleinigkeit gehet das leztere hinaus.

(s) **Kaplan.** Was zum Gukuk ist das? — **Major.** Ich denke eine Anspielung: jeder Dummkopf will Genie

seyn

38. Der Mautner und die Impertinence: zur Helfte baierisch; zur Helfte österreichisch. 39. Hansel und Gretl: Opera seria: für das National-Theater in **Wien**. (t) 40. Ein Beneficiat und das faule Fieber.

41. Ein Peripatetiker, und sein Schüler: jener als **Savoyard**, dieser als **Marmotte** (u)

42. Al-

---

seyn; wie auf jeder bleyernen Bixe das Bild des Kaisers von Marokko vorangesezt ist: — es wird eines so sehr entehrt wie das andere.

(t) Bravo! bravo! schrie der Kaplan. **Major.** Halten sie ein! ich sah die vortefflichsten Schauspiele in Wien. B. Aber auch die fadesten Kindereien!

(u) Durch lächerliche Auslegungen wurde der gute Aristoteles aus einem vortrefflichen Weltweisen zum Narren umgebildet. — Diese philosophischen Bilderstürmer waren vornemlich die Peripatetiker, welche sogleich die Ehre hatten, im 12ten Jahrhundert durch einen Kirchenrath in Frankreich proscribirt zu werden. Allein die Philosophen waren in selbigen Zeiten der Unwissenheit so sehr von diesen peripatetischen Schwärmereyen eingenommen, daß sie fortfuhren, den Aristoteles zu erklären, zu verbeßern, und zu verschlimmern: — bis endlich diese Thorheiten die **Scholasterey** zur Welt brachten, durche welche auch die Theologie noch vollends verdorben wurde.—

Die

42. Allerand schöne Spielewerk: — — eine Orgel und ein Gukkasten: die **Orgel** besteht aus lauter Mönchen und Nonnen, welche mit ihren Stimmen Gott den Herrn loben. Das Principal wurde schon durch **Ganganelli** vor einigen Jahren verschoben; und die Mixtur, oder die Nonnerey ist auch schon ziemlich verdorben; die Orgel mag also bald Solo pfeifen. Diesesmal hört man am deutlichsten den Tremulanten, der sonst das Requiem intonirt, und den Sub-Bass, den eigentlich die Franziskaner ausmachten: — doch alles sehr unharmonisch, weil auch die Blasbälge, welche aus leeren Geldbeuteln der allzu irrdischen Layen bestehen, schon ziemlich viel gelitten haben. Im Gukkasten waren verschiedene Puppen zu sehen, so wie sie in Antichambern stehen, oder bey Regierungen sizen, oder auf hohen Schulen lehren, oder im Chore singen, oder bey Hofe speisen, oder

---

Die Peripatetiker sind also eine Gattung Menschen, welche weder sich selbst verstehen, noch jemand anderer versteht; sind die **Kauderwelschen in der Litteratur**; und ihre Schüler sind die wahre **Marmotten**, welche man wohl unbarmherzig an der Kette herum zieht, aber niemals tanzen lernen. Es leben noch ganze Schulen solcher Plaggeister in Deutschland.

Bücher schreiben, oder in goldenen Rahmen als Kupferstiche glänzen.

43. **Schattenspiele an der Wand**: — — à! à! da werd er sie seh: die allerand Gestalt von die Mensch, und von die Thier: von die Dam, und von die jonge Herr: von die Faf, und von die Weltlikeit: — allerand couriose Geschikt des **axeten Jahr underts**: à à die groß Kugel der Welt: und der Frauenzimmer, und die Fahn auf dem Dak.

Die Teufel mit die lange Suanz: und die böse Mensch mit die krumme Horn: und die Vater Franciscan und die Spiegelfechterey. (w)

Und

(w) **Kaplan.** So! — mithin giebts keine Teufel mehr? nu! nu! **Major.** Teufels mags schon noch geben, wenigstens giebts Menschen, die dem Teufel sehr ähnlich sind: — aber das Beschwören ist auch oft nur Spiegelfechterey. Wenn die Franziskaner keinen Exorcismum erfinden, wie man sich vor den sittlichen Nachstellungen böser Menschen verwahren kann; so hat ihr Gewerb mit dem Hexenrauch und dem Teufelsdrek ein End. — Die Vernünftigen sagen, wenn uns die Tugend, die Rechtschaffenheit, der Glaube, und die Religion vor dem Bösen nicht beschüzen können; so werden es Heublumen, und Schar=

Und die Sneider und die vornehme Kleid; und die vornehme Herr mit die kleine Verstand; und die Illustrissima Ecellenza und die Povertà: da koms sie die Piqueurs.

à! à! mit ihre schimernde Lanz und die lustig Jäger, wie sie blas gar sön auf ihre Jagdhorn: à! à! — wie sie daher reit: — — das laufs die Hundsbube: — mit die sönste Hond: da reit die viele Herr mit ihre Bixespann: und die Kammerdienn, und die Stallmeister, und die Leib Laquay: und die Leibferd: — izt komm sie die Federhaspel, und die Lappen — izt komm sie das Herr Brelat.

à! à! da werden sie seh, wie das Fehleis reiß auf das Baßagier: — die klein Gelerte auf das grose Buch: die Dominican auf das Henker. — (x)

44. Die Kinderey und ihr Stekenpferd. — das war die Encyclopädie und die Sprachkunst. (z)

Q 2 45. Die

Scharlach, und Malefizwax, und Waidenkäzgen, und Terebinth = Wurzeln und andere Kindereyen um so weniger thun.

(x) Major. Guter Freund! schließ er seine Laterne: ich möchte nicht gerne, daß jemand (er zeigte auf den Kaplan) geärgert würde; will mir auch nicht meinen Humor mit der Inquisition verderben.

(z) B. Gewiß! nur Kinder geben sich mit Kleinigkeiten (und dieses ist die Encyclopädien-Gelehrsamkeit) ein

45. Die nobeln Passionen: Hund, Pferd, und Maitraissen. 46. Verschiedene Bilder von Holz- und Hafnerarbeit; so, wie man sie über den Ofen sezet, oder über die Kamine. — Sie stellten vor Ruraldechante, und Landpfarrer; Chorherren und Hofherren; Bereuter, und Zahlmeister; Convent-Brüder, und Priorn; Portiers und — gnädige Herren, und Kutscher. — Ganze Figuren in Lebensgröße.

47. Der **Schrauben** ohne Ende. 48. Der **Probabilismus**, und die **Restrictio mentalis** (aa) in

wichtiges Ansehen: und viele der deutschen Gelehrten haben ihren Beyfall und ihre Ausposaunung blos ihrem Schulmeister zu verdanken.

(aa) Die zwey bekannte moralische Handheben, mit welchen sich ein ehrlicher Mann aus allem hinaus schrauben kann, die Sache mag noch so arg aussehen, als sie nur immer will.

Der Probabilißmus ist eine Lehre der ehemaligen Jesuiten, welche die Verbindlichkeit der Geseze Gottes auf eine sehr künstliche Art erleichterte: z. B. das Gebot Christi lautet: **Du sollst G o t t, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe.** Dieses Gebot fodert viel, und seine ganze Erfüllung ist besonders dem verderbten Menschen sehr schwer: allein

in Changeant gekleidet. 49. Viele Edelleute —

Q 3 als

allein der Jesuit **Sirmond**, Beichtvater **Ludwigs** *XIII*, einer der größten Gelehrten dieses Ordens, ein Mann, der unvergeßlich bleiben wird, und dessen Lehrsysteme auch in unserm deutschen Vaterland sehr hoch geschäzt wurden, behauptete: daß wir uns hier so genau an den Buchstaben nicht zu halten haben, und giebt uns eine Erklärung, durch welche dieses erste und vornehmste Gebot allen Menschen ganz leicht zu erfüllen wird. — (Defensio virtutis Tract. II. Sect. I.. C. 2. et 3.) **Gott lieben heißt Gott nicht hassen. Darinn bestehet ein großer Beweis seiner Güte, daß Er uns nicht eigentlich befohlen hat ihn zu lieben.**

Ein eben so feines Geheimniß war die *Restrictio mentalis*; ein Geheimniß, zugleich **aufrichtig**, und zugleich **ein Betrüger zu seyn.** Es bestund theils in zweydeutigen Worten, die einen doppelten sich widersprechenden Verstand zuliessen: theils in einer bequemen Auslegung, die man bey seinen Verträgen gebrauchte. — Nach diesem Saz könnte man „ 1) „ sein Wort geben, in der Absicht sich nicht so zu „ verpflichten, daß man es halten wolle, und die„ses gab uns ein Recht, es nicht zu halten, und „ selbst darauf zu schwören, daß man es nicht ge„geben habe. 2) Wenn man sich auch seines Ver„sprechens oder Eides erinnerte, aber ungewiß war, „ ob man damals auch Willens gewesen sey, das

„ Ver=

als Transparent. (bb) 50. Ein Theolog, und die Erbsünde — Gefolg von Fledermäusen, Eulen und Nacht-Papilionen. (cc) 51. Etwas, aus dem man

„ Versprochene zu erfüllen; so sprach uns diese Un-„ gewißheit von der Erfüllung los. 3) Wenn man „ auch damals, als man sein Wort gab, oder sei-„ nen Eid leistete, völlig gesonnen gewesen wäre, „ sich zu verpflichten; so verpflichtete man sich „ doch nicht, wenn man nicht willens war, dasje-„ nige zu halten, was man versprochen hatte. — „ Diese war die Lehre des **Tambourins** (Expedit. Decal. Explic. Lib. III. C. 12. §. I.) eines Jesuiten, — und da alle Jesuiten einander gleich dachten, und lehrten, weil die Einigkeit und Aehnlichkeit der Grundsäze die Seele eines wohleingerichteten Staats, und einer jeden Gesellschaft ist, so war die Lehre **Tambourins** auch die Lehre dieser Gesellschaft in Deutschland. — Ex ungue leonem. *D.*

(bb) **Major.** Bestimmt so! — rüke die Lampe weg, den Schimmer Ihrer Urältern, und die Glorie hat ein Ende!

(cc) **Kaplan.** Und wie reimt sich dann das zusammen? die **Theologie** und die **Erbsünde**? **B.** Ganz natürlich: denn sehen sie, durch die Erbsünde haben wir viele unsrer Kenntnisse verloren; die Natur hat gelitten, wurde geschwächt, der Verstand verfinstert: kurz! der Mensch blieb nicht mehr so gut, als

man nicht recht kommen kann: ein **Concertmeister** aus Italien und eine deutsche **Opera**. (dd) 52. Das ganze Toilette in schönen Wissenschaften vorgestellt. (ee) 53. Ein Landjunker — als Bœuf

als er aus der Hand des Schöpfers gekommen war: — und von allem diesem ist ja die **Theologie** der deutlichste Beweis.

(dd) **Major.** Auch nicht übel getroffen! — die **Opera** sollte die kräftigste Mitwirkung auf das menschliche Herz thun: alle Quellen der schönen Künste fliessen da in einem Strome zusammen, und sollten mit sich fortreissen die menschliche Seele. — Und doch! (der Himmel erbarme sich unsers lieben Deutschlands) — — was für elende **Opern** hab ich da gesehen! und ach mit welchen Summen erkauft! einen kostbaren **Castraten** gehört zu haben, eine *Prima Donna* gesehen zu haben; den **Olymp** und etliche **Gözen**; und ausländische **Mäulein**: **Triller** und **Pasagen**: und heroische **Tänze** im **Dritteltakt** — ist alles, was der Stuzer bewundert, und der Mann des Geschmaks von Herzen bedauert.

(ee) **Kaplan.** Und was soll dieses wieder seyn? wenn nur alles so hübsch glatt wäre; es ist gar so einfältig, wenn man so nachdenken muß: ich bin mein Lebtag das Ding nie gewohnt gewesen! — **Major.** Das heißt so viel: was die Schminkbixen einer bedürftigen Schönheit sind, das sind die schönen Wissenschaften der bedürftigen Gelehrsamkeit: sind

à la mode. (ff) 54. Tornè und Buzz: — eine gekrönte Preisschrift des 18ten Jahrhunderts. (gg) 55. Der Parnaß, und der Bloksberg: Musen

sind izt blos Zierrathen — so hat man sie herab gewürdiget.

(ff) **Kaplan.** Ha, das kenn ich einmal: ist eine gute Speise, laß mirs oft durch meine Köchin richten: — Aber wie der Junker dazu kommt! — Verstehs! — will sagen: — es ist Mode, daß oft die Junker nicht viel wissen. **B.** Errathen! **Kaplan.** Hm! weis ja auch nicht viel und leb doch! —

(gg) Die Geschichte ist in allen Buchläden zu haben. (im Buchhändler-Preis und auch unentgeldlich) Im Jahr 1780. den 25 Febr. krönte das baierische Prediger-Institut mit **einer goldenen Medaille** eine an sich schon fehlerhafte, und noch dazu schlecht aus dem französischen Herrn Abbts von *Tornè* Fastenreden ausgeschriebene Predigt des Benediktiners **P. Erhard Buzz.** — Herr **Niklas J * * *** Pastor an der Pfarrkirche zu * * beurtheilte diesen Vorfall mit aller Unpartheilichkeit, und zeigte in einer bis dahin noch nicht widerlegten Abhandlung, daß die Herren Censoren dadurch, daß sie ein so fehlerhaftes Werk gekrönet, alle Hoffnung des Innlandes, und des Auslandes von der Gemeinnüzigkeit dieses vortrefflichen Instituts, welches die Freygebigkeit **Maximilians** gestiftet, und die Weisheit **Karl Theodors** mit allem Nachdruk unterstüzet, auf einmal zernichtet haben. *D.*

sen, und Hexen. (hh) 56. Philantropine und Physiognomik: — problematische Figuren. (ii)

Q 5 Ein

(hh) **Kaplan.** Da lachen sie izt. — Glauben halt auch an keine Hexen, wie alle Freygeister. Hab schon einmal die Feder in der Hand gehabt, und hab wollen schreiben: weis wohl noch, in den sechzger Jahren, da giengs in Baiern an die Kezerei? —

Major. Ja, mein Freund! **Sterzinger**, ein Theatiner von München, Mitglied der churfürstl. Akademie, hat die Hexen aus Baiern vertrieben: er hat mit Bidermuth gegen die Dummheit und das Vorurtheil gestritten, und er verdienet, daß ihm ganz Deutschland ein Denkmal seze: — aber daß wir noch erst auf landesherrliche Verordnung warten, uns so einer Schwachheit zu begeben, daß in diesem Stük Baiern noch so weit den Vorzug vor uns hat, daß viele von uns noch so sehr Kinder sind und Hexen glauben; das ist unerträglich und zeiget, wie sehr es noch über einige Punkte bey uns Nacht ist.

(ii) Philantropine sind Erziehungshäuser, durch deren Errichtung einige Menschenfreunde unsers Jahrhunderts eine sehr glükliche Epoche der Menschheit anzufangen schienen. Die berühmteste derselben waren das zu Dessau unter der Aufsicht des in dieser Rüksicht gewiß verdienstvollen Herrn **Basedows** und jenes zu **Marschlins** in **Graubündten**, das seine Entstehung einem der größten Männer unserer Zei-

ten,

57. Ein Prediger, und eine Dentlerin. (kk) 58. Die Trödelbude. 59. Der Beutel eines Faktors,

---

ten, dem Herrn von **Salis**, verdankte; zum Vorsteher aber den unternehmenden Herrn **D. Bahrdt** hatte. — Die Vortrefflichkeit ihres Entwurfs bestund in dem großen Endzweke, Menschen zu bilden, deren Körper abgehärtet, die Sitten verfeinert, das Herz zur Tugend gelenkt, und das Genie in allen Arten des Wißbaren nüzlich unterrichtet werden sollten. Hätte der Erfolg dem Entwurf entsprochen; denn hätten wir in Kurzem das goldene Zeitalter der Menschheit erlebt.

Physiognomik, ist die Kunst eines Menschen Natur, und Gemüthsart aus den Falten und Runzeln der Gesichtszüge zu erkennen. **Lavater** gab Regeln hierüber, die, wenn sie untrüglich gewesen wären, Ihm selbst die nöthigste Dienste würden geleistet haben. *D.*

(kk) **Kaplan.** Das ist wieder recht gottlos, den Herold des Wortes Gottes zu einem Dentlerweib vergleichen. — **B.** Ja, wenn diese die Herolden des Wortes Gottes wären, die uns so schääles Gewäsche daher leyren. — Gibt freilich gute Prediger: aber unter uns Katholiken sind sie so rar, wie der Vogel **Phönix** und der **Paradeisvogel**: bey den Protestanten ist der Vortrag Gottes = Worts eine Hauptsache; bey uns wird es nur als eine Nebensache angesehen: wer eine frische Lunge hat, und

tors, (ll) und der Ermel eines Rathsherrn. 60. Die Müze eines Kanzleyverwandten; und der Hut eines apostolischen Notars. 61. Die Concordanz eines Landpfarres und drey Moralisten in Schweinleder. (mm) 62. Der Gängelwagen eines Majoratsherrn, und der Stuhl eines Groß-Inquisitors. — (nn) 63. Die Leyer eines verstorbenen Dichters,

brav schreien kann, darf bey uns predigen und benediciren. Daher entstehen denn Predigten, die nichts als Plunder sind, mehr Plunder als Trödelbuden: und das Dentlerweib schwazt oft bedeutender als der Prediger.

(ll) **Kaplan.** Was ist das? ein **Faktor**? — **B. Faktors** sind eigentlich Männer, welche außer zwey gesunden Fingern keine weitere Qualitäten nöthig haben. — Spediren Leinwath und Salz und Wein und Oel und andere Viktualien; machen Zifern und ernsthafte Gesichter, und nehmen baares Geld ein.

(mm) **Kaplan.** Hab zwar keinen Moralisten: Wollt ihm eine andere Ehre anthun: hübsch in Franzband: — B. Und ich glaubte, Schweinleder wäre so der eigentliche Band für viele Moralisten; die ein sittlicher Mensch zu lesen erröthet: Sanchez allein liefert über achzig Gattungen des verbotenen Beyschlafs. — Er scheint keinem andern in dem Ruhme, die Unkeuschheit befördert zu haben, etwas übrig gelassen zu haben.

(nn) B. Ist am rechten Ort auf dem Tändelmarkt; — gilt so nichts in Deutschland.

ters, und der Krug eines Trompeters, und die Matraze eines Chorherrn. 64. Die lustigen Begebenheiten des Eulenspiegels, nebst den Wunderkuren des **P. Gaßners**. 65. Der Stifel eines Kasauisten: und ein steinerner Eßigkrug. 66. Die Kappe eines Pharisäers, und ein altes Kapuzenmuster. 67. Die Jagduniform eines Weihbischofs, und der Haarbeutel eines Domherrn. 68. Schlösser aus Klosterkerkern. 69. Ein altes Fasten-Dekret von Anno 1701. die 81ste Auflage. (oo): und der Widerruf des Febronius. 70. Viele schöne Kleider, und ansehnliche Perüken. 71. Authoren en Pot de chambre. 72. Ritter Hans: — und die Erziehung en negligé. — 73. Der Informator und der Hundsfütterer. 74. Ein Roman und die Säugamme. 75. Das Vogelrohr und die Postpeitsche. 76. Lakirte Hosen und grüne Absäze. 77. Hut und Sporn. 78. Der Schnuller und die Tabakspfeife. 79. Der Klaviermeister und zwey Sauhunde. (pp) 80. Das

---

(oo) **Kaplan.** Aber das Fasten-Dekret? — **B.** Bild mir ein, weil viele so hübsch in uraltem Kanzleystil verfaßt sind, und außer der Jahrzahl alleweil das Alte in Ewigkeit fortsagen.

(pp) **Kaplan.** Pfui! sagt man denn S — hund. **Major.** Mein Freund! sie verdienen das Weidmesser mit Ihrer Politesse: jede Sprache muß sich nach dem Gegen-

80. Das Leibroß und die gnädige Frau. 81. Bier und Wein: und Punsch und Kirschengeist. 82. Ein Kapaun und die Glükseligkeit.

83. Der Tempel des Janus von Soldaten getragen: — österreichischen, preußischen, rußischen, französischen, sächsischen, baierischen, seitwärts waren die vornehmsten Kriegsbegebenheiten dieses Jahrhunderts in erhabener Arbeit angebracht. 84. Einige Officiers als Marcipan und Gerstenzuker: und Abbès, und Filetstriker, und Haubenhefterinnen. 85. Kandidaten und Cicisbej (qq) und Tischräthe und Tellerwechsler der gnädigen Herrschaft.

Gegenstand richten, mit dem man zu thun hat. Wie artig ist der Bereuter in der Gesellschaft: und oft erzgrob auf der Schule: aber dort redet er mit Pferden, und mit was anderm redet man auf der Jagd? einmal sie sind sehr unwissend in der feinen Welt. B. Und ich nehme mir die Freyheit Ihnen zu sagen, daß ich gerade bey der feinen Welt noch die meisten Ueberbleibsel finde, welche nach den barbarischen Zeiten riechen: — dahin gehören vorzüglich die Par-force Jagden, und die Thierhazen und andere wilde Ergözungen, welche eine eben so barbarische Sprache voraussezen.

(qq) Sind junge Herrchens in Italien, meistens Abbès, welche die Dames an der Toilette, auf dem Spaziergang, im Theater und auch in der Kirche bedienen,

schaft. (rr) 86. Marionetten: — waren verschiedene Frauenzimmer und Herren. (ss) 87. Der englische Tanz und die Kirchen-Musik. (tt) 88. Der Kerkermeister und die Wahrheit. 89. Der bürgerliche Edelmann, und ein adeliches Bürgermägdchen. 90. Das Mobile perpetuum, — weiter nichts als ein Frauenzimmer, das von Natur nicht stumm ist. 91. Eine Bande Zigeuner. — Man wollte behaup-

(rr) **Kaplan.** Ha ha — das ist auf mich gestochen: bin freilich so durch Recomendation auch zu einem Beneficium gekommen: aber habs wohl verdient: hab was versuchen müssen: ich war 10 Jahre Hofmeister, und Kucheljung, und Hausknecht, und Budel meines hochwohlgebornen Patronen.

(ss) **B.** Das hätte man auslassen können: siehts ja so alle Tage.

(tt) **Major.** Sehr wahr! von der Würde des Kirchenstyls ist beynahe in Deutschland nichts mehr übrig: die sieben Sprüng, und die Dudeley, und das **Herr erbarm dich unser**, sind in eine Schlake zusammen geschmolzen worden: dazu kommen noch viele lächerliche Gebräuche, die ihren Grund gegen das Gesez der Kirche in schwärmerischen Bruderschaften und Neben-Andächteleyen, oder bestimmter zu reden, öfters im Eigennuz der Priesterschaft haben — und mithin nimmt es auch mit der Erhebung der Seele zu Gott bey dem Volk ein Ende.

behaupten, das wären lauter Gelehrte. (uu) 92. Eine Bauren-Hochzeit: — — man wollte behaupten, das wären lauter Herren und Frauen. 93. Hanswurste von allen Gattungen. — Aber in ihren gewöhnlichen Kleidern: wie sie bey Hof, und in der Kirche: auf dem Theater, und auf dem Markt: im Convent und im Consistorium: auf der hohen Schule, und in der Schenke, und in der Gerichtsstube erscheinen. 94. Der kalte Winter Anno 1709. und das bleyerne Alter. 95. Das Nordlicht und eine Lappländerin. 96. Der Tod und die Arzneykunst.

97. Jupiters Donnerkeil, und die Reformation. 98. Ein päbstlicher Commissarius: und die Societæt - en tres humble. (ww) 99. Der Mönch

(uu) **Major.** Haben, glaube ich so unrecht nicht, daß sie sich in Zigeuner verkleiden. Denn diese sagen wahr, tragen ihr ganzes Haus mit sich, wie die Schneke: sind wild und ungesellschaftlich; lügen viel, und beten wenig: und haben immerhin Händel unter sich: — und das ist so ziemlich die Schilderung vieler Gelehrten: besonders von der heiligen Fakultät.

(*ww*) **Kaplan.** Und was soll das sagen? — **Major.** ein Aufsaz, den die Franzosen wegen seiner ungezierten Art, mit diesem Namen belegt haben: Der Socie-

Mönch und die Regierung : — demaskirt. (xx)

100. Ein

Societät, welche ehedem Pfauenschwänze über der Stirne trug, läßt er izt ganz vortrefflich, seitdem der Donner vom Vatikan und vom Thron gerollt hat. — Die erste Haupt-Epoche des 18ten Jahrhunderts.

(xx) Kaplan. Das schikt sich ja gar nicht zusammen, was hat dann der Mönch mit der Regierung zu thun? die singen ja im Chor? B. Singen auch oft im Chor nicht gar zu viel: doch liessen sie sichs immer mehr angelegen seyn, die Welt zu regieren, als ihre Leidenschaften: ich verstehe hauptsächlich jene Bettelmönche, welche sich nicht nur in alle weltliche Händel mischen: sondern durch verschiedene Kunstgriffe das Volk an sich loken; es mit Kleinigkeiten unterhalten; vorspiegeln; vom wesentlichen abziehen, und sich ihre Herzen dergestalt zinsbar machen, daß es blos auf das Gutheissen der Mönche ankommt, ob der Bürger seine Pflichten gegen den Staat und die Kirche erfüllen soll oder nicht: das Volk ist unter ihren Händen eine Maschine, welche sie nach Willkür auf und züschnappen lassen: je, nachdem es zu ihrem System fügt oder nicht. Sie schenken der Dummheit Glasscherben, und sammeln dafür reines Gold ein, wie die Missionarii in Indien. Diese Larven fallen nun weg. — B. Sie reden doch ein wenig zu scharf, Herr Major! es giebt gewiß viele der rechtschaffensten Mönche; der Gelehrten; der

Menschen=

100. Ein Pœnitentiarius und die Bulla in Cœna Domini, — in altdeutscher Tracht, die nicht mehr Mode ist. (yy) 101. Ein Genius mit der Fa-

Menschenfreunde, der Unermüdeten zur Hülfe des Nächsten. **Major.** Ja! ich kenne auch deren viele: — aber ich rede nur allgemein: im Allgemeinen sind die Mönche so sehr von Ihren ersten Einsezungen abgewichen, daß sie sich der Leichtglaubigkeit des Pöbels zu ihrem Eigennuz bedienen: und das wird mir doch niemand ableugnen. — **Kaplan.** Ja da haben sie so unrecht nicht, sie zwaken unser einem auch alle Messen weg.

(yy) Eine aus allen möglichen Bann-Flüchen des kanonischen Rechts zusammen gestoppelte Bulle, die besonders die Majestäts-Rechte der Monarchen beleidigte, und von hildebrandischen Säzen strozte. — Sie wurde nur die **Nachtmals-Bulle** genannt, weil sie die Päbste alle Jahre an dem sogenannten **grünen Donnerstag** mit einem außerordentlichen Gepränge im **Vatikan** verkündigen liessen, und allen Bischöfen der katholischen Christenheit befohlen hatten, das nemliche zu thun. In Deutschland hat sie niemal ihr ganzes Ansehen behauptet, und in den leztern Jahren wurde sie gar auf Befehl unsers weisesten Monarchen aus allen Ritualien gerissen. **Clemens** *XIV.* war der erste Pabst, der die feyerliche Verkündigung derselben zu Rom unterließ. *D.*

kel, und die **Preßfreyheit.** (zz) 102. Der Menschenfreund und die **Duldung.** 103. Der Friede und die Einigkeit. 104. Die Vernunft und der Sieg.

Nach-

(zz) **Kaplan.** Warum nicht gar eine Fakel? eher wollte ich mich rädern lassen, als die Preßfreyheit approbiren. **B.** Hat eben nicht viel zu bedeuten: aber mein Herr! warum sagen Ihre Theologen, es sey beßer, der Mensch handle frey, also nothwendig? nicht wahr, weil eine freye gute Handlung immer beßer ist, als eine nothwendige gute Handlung? weil die erste moralisch ist, die zweyte nicht? Jene verdienstlich, diese nicht? — und doch werden sie mir auch nicht absprechen, wenn der Mensch keine Freyheit hätte, so wären auch keine Sünden. — Die Preßfreyheit ist eine Gabe des Monarchen: der gute, der vernünftige Gebrauch, den gutdenkende Männer von ihr machen, überwiegt um vieles die niedrigen Absichten, die ein und anderer Bösewicht hat: — zu deme, sorget noch die Censur, daß die Kirche und der Staat von gefährlichen Schriften gereiniget bleibe. Schon lange war Deutschland das Land der Hinkenden: aufgeklärte Genies wurden gesteiniget, wenn sie ihr Licht nicht unter den Schäfel verbargen: — wurden von denen am ersten gesteiniget, denen an der Dummheit des Volks alles gelegen war. Nun darf, wer Augen hat, sehen, und, wer Ohren hat, hören.

Nachtrag. Die Schulen der Jesuiten — als Beesenbinder.

Eine Maske wurde wegen ihrer übeln Aufführung hinausgeworfen, und das war — **der Schurk unter dem Dekmantel der Religion.** (***) — mit diesem wars nun aus! — ich bat mir die Freundschaft des Majors aus, und seine Addresse: — den Kaplan, der ein recht guter Mann ist, berichtigte ich auch ziemlich, in so weit es seine magern Begriffe zuliessen: —

 wir

(***) **Kaplan.** Das heißt doch die Religion recht prostituiren. **Major.** Eben so wenig, als, daß man sagen kann: Der König sey durch das beschimpft, wenn man den Betrüger auskleidet, der dem König lügt: — Das heißt vielmehr die Ehre des Königs rächen. **B.** Weis schon, wo's stekt: der Herr Kaplan kanns dem 2ten Hefft des 18ten Jahrhunderts nicht vergeben. **Kaplan.** Da haben sie recht: das war zu stark. **B.** Ich sage ihnen aber, das ist mit Grund und Wahrheit geschrieben: und, wenn sie überzeugter zu seyn wünschen: so will ich Ihnen derley Schurkenstreiche, welche nichts weniger als erdichtet sind, und der ganzen Welt in aller Form Rechtens erweisen. — Kann von einem ehrlichen Mann mehr gefodert werden?

wir frühestükten noch zusammen — und mit dem Vergnügen gute Menschen gefunden zu haben; sezte ich meine Reise nach München fort — von dort schreibe ich wieder an sie, mein Freund! izt küsse ich sie hundertmal.

Ihr

P.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rittershausen, Joseph Sebastian, 1748-1820

Deutschlands achtzehntes Jahrhundert

Bd.: 1,4

[S.l.] (1782)

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Op.misc.8(1#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11752655-5
VD18 80285821-001